

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 98 (2023)

Heft: 10

Vorwort: "Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt!"

Autor: Frey, Raphael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt!»



Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Samstagmorgen, 16. September 2023: Tausende Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter demonstrieren auf dem Bundesplatz: Sie fordern 5 Prozent mehr Lohn, höhere Prämienverbilligungen und einen Mietdeckel. Die Kaufkraft schwindet, gefährlicher Unmut wächst. Gleichentags beginnt in München das Oktoberfest. Die günstigste Mass Bier kostet 12.60 Euro.

Beinahe wäre ich der Versuchung erlegen, in meinem ersten Editorial als Co-Chefredaktor dieser Zeitschrift ins «Polykrisen-Horn» zu blasen: Auswirkungen der Pandemie, Krieg in der Ukraine, Energiepreise, Krankenkassenprämien, etc.

Aber nein, die vorliegende Oktober-Ausgabe will Gegensteuer gegen den medialen Katzenjammer unserer Zeit geben. Die Probleme sind erkannt. Interessant ist nun, was wir tun können. Dafür lohnt es sich, die Jungen ins Zentrum zu rücken, obwohl – oder erst recht – das Klagen gegen die Jugend so alt ist wie die Menschheit selbst.

Als mir kürzlich ein 9. Klässler freudestrahlend erzählte, er habe nun endlich seine Lehrstelle als

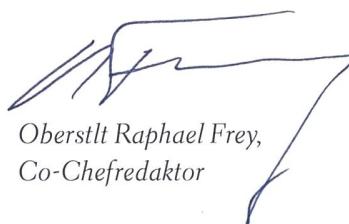
Zimmermann, fragte ich ihn: «Wärst du auch bereit, am Samstag zu arbeiten?» Er, ohne eine Sekunde zu zögern: «Klar, auch ohne Bezahlung!»

Es ist nicht wahr, dass die Jungen verwöhnt und faul sind! Als Eltern, Lehrpersonen oder Vorgesetzte erleben wir täglich das Gegenteil. Die grosse Mehrheit der Jungen ist bereit, sich zu engagieren, sei es im Beruf, in der Armee oder in der Gesellschaft. Anders, als gerne beklagt wird, können sie auch hart im Nehmen sein und verzichten. Natürlich haben sie Forderungen: Sie wollen etwas Sinnvolles tun und Anerkennung dafür bekommen.

Den Sinn vermitteln und Leistungen angemessen würdigen, das ist Aufgabe von uns Erfahrenen. Wir sind die letzten Kinder der Hochkunjkultur. Wir haben einen grossen Teil der Ressourcen verbraucht und dabei in Rekordgeschwindigkeit unseren Planeten verdreckt.

Die Party ist vorbei, die Zeichen stehen nun auf mehr Leistung bei weniger Verbrauch.

Das müssen wir den Jungen erklären, denn sie sind die Erben unserer Probleme. Es gilt, positiv vorwärts zu schauen und überlegt zu handeln. Die gute Laune darf auch nicht zu kurz kommen, deshalb empfehle ich den Ohrwurm aus den 80-ern: «Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt, wir steigern das Bruttosozialprodukt» (Neue Deutsche Welle, Lied von Friedel Geratsch und Reinhard Baierle, 1978).


Oberstlt Raphael Frey,
Co-Chefredaktor